

A surrealist painting featuring a dark silhouette of a person standing on a reflective, wet surface with their arms raised in a gesture of awe or triumph. The background is a dramatic, cloudy sky. Several red, rectangular doors are floating in the air at various heights and positions. The text 'wenn dein gesicht zu deinem gast wird' is written in a bold, dark red, serif font across the upper middle of the image.

wenn dein
gesicht
zu
deinem
gast wird

wael deeb

Der Autor



wael deeb,

geboren 1984 in Damaskus, Syrien, lebt seit 2014 in Deutschland. Er studierte Journalismus an der Universität Damaskus und machte 2006 seinen Abschluss. Seit 2018 arbeitet er im Redaktionskreis von www.menschen-wie-wir.de

Wael Deeb hat von 2019 bis 2024 an der Hochschule Darmstadt Sozialarbeit (BA) studiert und arbeitet in der sozialen Betreuung mit Geflüchteten. Wael Deeb ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Wael Deeb

Wenn dein Gesicht zu deinem Gast wird

Kurzgeschichten zwischen
Syrien und Deutschland



لا أعرف ماذا سأفعل.. لكنني أعرف
أنني جزء من هذا الخروج السوري
الكبير وجزء من العودة السورية المأمولة..
أعرف أنه ليس ثمة من بلد أراف بنا من
هذا البلد الرهيب.
ياسين الحاج صالح

Impressum

1. Auflage: 2.500/ 2024
Frankfurt am Main im November 2024

Diakonie Hessen –
Diakonisches Werk in Hessen und Nassau
und Kurhessen-Waldeck e. V.
Abteilung FIAM
Flucht, Interkulturelle Arbeit, Migration
Ederstraße 12
60486 Frankfurt am Main
www.menschen-wie-wir.de



Bildnachweis
Khaled Hussein: Seiten 14, 18, 32, 58, 62, 78
Ghazwan Assaf: Seiten Titel, 24, 44, 50, 66
Innenklappe: Nawar Jakob
Seite 88: Khaled Hussein
Seite 89: Abdul Aziz Tabbash
Redaktion: Britta Jagusch
Gestaltung: www.boos-goeckel.de
Druck: Hoehl-Druck, Bad Hersfeld

Buchbestellungen:
redaktion@menschen-wie-wir.de



*„Ich weiß nicht, was ich tun werde, aber ich weiß, dass ich
Teil des großen syrischen Exodus und Teil der erhofften
syrischen Rückkehr bin. Ich weiß, dass es kein Land wie
Syrien gibt, das uns gegenüber barmherziger ist als
dieses schreckliche Land“*

Yassen Alhaj Saleh

Für Adam und Yussuf

„Wachset meine Söhne, wo immer ihr seid. Grenzen werden nur von Stacheldrahtbewohnern geliebt.“

إلى آدم ويوسف
مدوا جذوركم في الأرض عميقا
أينما وجدتم، فالأسلاك الشائكة
هي وحدها من يعشق الحدود

Inhaltsverzeichnis

Vorwort, Andreas Lipsch	9
Einbahnstraße	13
Liebe im Exil	19
Wenn dein Gesicht zu deinem Gast wird	23
Über die Kälte und ihre Spiegelung	31
Zwischen Gastfreundschaft und Integration in modernen Staaten	38
Interner Dialog über Gemeinschaftsbeteiligung, Demokratie und der Schlamm der Flüchtlingslager	41
Eine Welt mit Millionen Mauern	45
Herzen zwischen zwei Welten	51
Zwischen zwei Kriegen	57
Über Angst, Isolation und Bitterkeit der Integration	63
Unsicherheit und Träume vom Zurückkehren	67
Rassismus ist eine tiefe Idee	72
Die Integration als alltäglicher Versuch	77
Na und? War die Auswanderung meine falsche Entscheidung?	83
Die Illustratoren	88
Nachwort, Frank Appel	90

أما أنا فأقول، حر نفسك من قيود
الجغرافيا.. فالأوطان كالبحار تفترسنا
أحيانا وأحيانا توصلنا إلى بر الأمان

„Befrei dich von den Fesseln der Geographie.
Heimatländer sind wie Meere, die uns manchmal jagen
und uns manchmal in Sicherheit bringen.“

Vorwort

Da schreibt sich einer zwischen die Welten. Sein Ziel heißt Norden, eine verheißungsvolle Himmelsrichtung, die „alles verspricht“, dann aber doch nicht alles halten kann. Kälter ist er auch, dieser Sehnsuchts-Norden, als einst erhofft. Und vieles fühlt sich hier anders an als bisher aus dem Süden vertraut. Die Liebe nicht ausgenommen.

Das schreibt einer zwischen zwei Sprachen, nimmt Worte und Begriffe unter die Lupe, um die richtigen zu finden, wägt und schmeckt sie gegeneinander ab, und entscheidet sich am Ende auch mal gegen alle Grammatik. Er übersetzt sich selbst und bewegt – ein polyglotter Fährmann – sein Sprachschiff kontinuierlich hin und her zwischen fremden und vertrauten Ufern, ohne irgendwo auszusteigen.

Da schreibt sich einer zwischen Orte und Zeiten. Der feste Boden, auf dem er endlich ankommt, ist weniger solide als vermutet, er wankt zuweilen, lässt ihn traumwandeln. Mitten im Traum kommen Albträume zurück, vom übel schwankenden Boot in zu schwerer See, vom Erwachen in einem „demokratischen System“, das ihn nicht will, vom Gastwerden ohne Gastgeben, vom Dahinvegetieren in Elendslagern, vom Hoffen zwischen Stacheldraht und Stacheldraht. Um dann endlich doch wieder aufzuwachen, in der warmen Sicherheit seines Bettes, „in einem Zustand unendlicher Wohlfahrt“, kurz nach Mitternacht. In seinen Worten: mitten in der „langen Nacht des Flüchtlings“. In all diesem Dazwischen ziehen beide an ihm, die Traumspur und die Nabelschnur, das geliebte Nicht-mehr und ein er-

sehntes Noch-nicht. „Dazwischen“ lautet die Adresse des Autors Wael Deeb. Von da schreibt er.

Und wo und wie lesen wir das? Als Migrationsliteratur vielleicht. Als Bericht über das Gehen und Ankommen, das Bleiben und das Sehnen eines Schutzsuchenden. So gelesen lässt sich viel aus diesem schmalen Büchlein lernen. Wir erfahren, wie warm und wunderbar ein Leben in Sicherheit sein und wie traurig, kalt und einsam es sich trotzdem anfühlen kann. Wie das ist, Bürger:in zweiter Klasse zu sein, und was aus Menschen wird, deren Aufenthaltsstatus über Jahre ungeklärt bleibt. Wir lesen, vielleicht überrascht, wieviel Angst Flüchtlinge auch hier noch haben, wie verletzbar sie in vermeintlicher Sicherheit allererst werden. Wir hören, dass ein auch nur ansatzweise auskömmliches Leben in Deutschland durch jede Meldung von Not und Elend im Herkunftsland grundsätzlich infrage gestellt scheint. Und wie sehr einer das Leben hier schätzen und sogar lieben kann und trotzdem fremd bleibt, manchmal sich selber fremd wird und das Singen verlernt.

Bemerkenswert, wie viele Facetten das abgegriffene Wort „Integration“ bekommen kann, wenn ein „Fremder“ es mit ein wenig Abstand durchbuchstabiert und dabei die Rolle von Temperaturen und Singvögeln berücksichtigt. Und eine schöne Überraschung, zu lesen, was Liebe mit dem Geschmack von Schnee zu tun hat, wie Kälte und Singen zusammenhängen. Spätestens bei der Frage, ob es wirklich eine gute Idee war, die weltweit vielleicht bedeutendste kulturelle Errungenschaft unbedingter Gast-

freundschaft durch „Integration“ zu ersetzen, sollten alle vermeintlich gut integrierten Leser:innen dann aber auch ins Grübeln kommen.

Das ginge freilich auch anders, indem wir dieses Buch nämlich nicht nur als Zeugnis eines Flüchtlings und Migrationsliteratur lesen, sondern als Protokoll eines Orientierungsversuchs in unübersichtlichen Zeiten. Dann hörten wir einem zu, dem es darum geht, ein zerbrechliches Leben in Schutz zu nehmen und zu bringen, so gut es eben geht. Es hieße, sich auch als Leser:in ins Dazwischen zu begeben, ins unübersichtliche Gelände zwischen der vergangenen Vergangenheit und einer ungewissen Zukunft. Aber sind wir da nicht schon? Angesichts planetarer Grenzen sind alle anderen doch längst infrage gestellt. Festungen und abgeschottete Nationalstaaten werden kein neues Zuhause bieten können. Mittlerweile geht es nicht mehr „nur“ um das Asyl Einzelner, sondern um Refugien für alle – und alles. Von da aus zu lesen, würde bedeuten, Wael Deeb's ausdrückliche Einladung anzunehmen:

Ich stelle mir vor, einen sympathischen Gast durch mein Zuhause zu führen. Wir beide vertrauen uns rückhaltlos. Wir beide genießen das Miteinander und wollen dabei kaum auf die Uhr schauen.

Willkommen!

Andreas Lipsch, Interkultureller Beauftragter der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

أسرع إلى محطة القطارات الرئيسية
لاستقل القطار المتجه نحو الشمال...
ننكسر هنا على صخور البيروقراطية ونتحول
إلى أرقام في ملفات الدوائر الحكومية..
"هذه البلاد شارع باتجاه واحد" يقول
المسافر الجالس بقربي في مقعد القطار
ملخصاً مشكله الهجرة!!

Einbahnstraße

Ein Teil des Gesichts ist entfremdet... Guten Morgen, mein Kind, das auf meinem Kissen schläft. Ich überprüfe meine Träume und einen Brief, den ich gestern von einem Amt erhalten hatte. Beim Lesen schlief ich ein.

Ich schaue aus dem Fenster Richtung Bahnhof. In alle Richtungen gehen Rufe an Reisende. Ich erinnere mich an den Norden. Und frage den Spiegel, wer gibt mir ihre Zöpfe, damit ich meine Erinnerungen begraben kann.

Der Norden ist unser Ziel... Draußen waren wir Gefangene... Der Wind heult, durchdrungen vom Klang der Schüsse... Wir fliehen von Gasse zu Gasse... Die Flugzeuge bombardieren uns... Wir singen... Wir wollen nur leben, wie die Menschen im Norden leben... Wir tanzen, ergeben uns der Musik, dem Rhythmus der modernen französischen Revolution... Der Geruch des Todes in der Luft bricht uns, also schreiben wir unser letztes Testament, der Norden ist unser Ziel.

In einem Schlauchboot folgen wir der Mischung aus dem Horizont und der blauen Farbe des Meeres... Ein Kind weint auf dem Arm seiner Mutter, bevor es von den Fischen verschlungen wird. Eine Frau schneidet ihre Haarsträhnen ab und streckt sie dem Tod entgegen... Wir fallen wie Fliegen... Wir zählen die Boote der Ertrunkenen... Hier treibt ein Reisepass an der Oberfläche des Meeres, er schwimmt einsam in Richtung Norden... Ich denke... Ich denke nicht.



Der Norden ist unsere Richtung und unser Ziel

Ein vorbeikommender Bootsfreund erzählt mir von seiner langen Reise seit seiner Kindheit in den Norden... von Sklaverei, vom Hunger, von den langen Tagen, die er in einem dunklen Tunnel verbrachte und darauf wartete, dass er an die Reihe kam an Bord des Bootes zu gehen... Wir haben keine Zeit unsere Verluste zu zählen, sage ich ... Wir paddeln mit unseren Nägeln gegen alle Gesetze der Schwerkraft und der Gezeiten. Der Norden ist unsere Richtung und unser Ziel.

Jahre später erwache ich aus einem Albtraum, der mich nicht verlässt und frage diejenigen, die unsere Reise überlebt haben: Habt ihr die Prüfung im kalten Norden bestanden?

Ich eile zum Bahnhof, um den Zug in Richtung Norden zu nehmen...

Die Nord-Bürokratie zerschmettert uns auf ihren Felsen und verwandelt uns in Nummern in den Aufzeichnungen der Behörden. „Dieses Land ist eine Einbahnstraße“, sagt der Mitreisende neben mir und fasst das Problem der Migranten zusammen. „Hier sind illegale Menschen... Sie haben sich eingeschlichen und unsere Grenzen überschritten. Was erwarten sie von uns?“

„Wenn man die Fenster zu weit aufmacht, kommt auch viel Ungeziefer mit rein“

Eine andere Reisende im Zug beschwert sich darüber, dass ihre Reise stundenlang verspätet war. Jemand warf

الشمال وجهتنا وهدفنا.. الرياح تعوي ممزوجه
بصوت الرصاص والقنابل، نهرب من شارع
إلى شارع، فتقصفنا الطائرات بالبراميل! نريد
أن نحيا كما يحيا شعب الشمال، أن نرقص على
إيقاع موسيقاهم القادمة من الثورة الفرنسية..
رائحة الموت تقتل ما بقي منا حيا.. نكتب
وصيتنا من جديد.. الشمال وجهتنا

sich auf die Bahngleise und beging Selbstmord. Ich denke an Ungeziefer, Wegbeschreibungen und den Brief, den ich gestern erhalten habe. Dann frage ich mich, ob die Welt eine Einbahnstraße ist.

Khaled Hussein

ist Maler und Bildhauer. 1985 ist er in Aleppo, Syrien, geboren und studierte dort Kunst, Malerei und Bildhauerei. 2015 flüchtete er nach Deutschland. Khaled Hussein sagt über sein künstlerisches Schaffen: „Kunst ist eine edle Botschaft und ein Instrument der Verständigung zwischen den Kulturen. Mit ihren Werkzeugen, geleitet von der Hand und der Imagination eines frei denkenden Menschen, kann es ihr gelingen, Veränderungen überall in der Welt zu bewirken. Mein Talent zum Zeichnen entdeckte ich schon in jungen Jahren. Zu Beginn zeichnete ich sehr einfache Dinge und habe mich gerade wegen ihrer Einfachheit an sie gewöhnt. Mit der Feder kann ich spontan und ehrlich alles aus meinem Gefühl heraus an die Oberfläche bringen und frei sein in dieser eigenen Welt.“

Ich will das Dunkel färben. Ich muss zeigen: Das Leben ist nicht nur schwarz und weiß. Trotz all des Leids, das ich in meinem Land erlebt habe: diesen Krieg mit all seinen Ungerechtigkeiten, der Unterdrückung, der Migration gegen unseren Willen – halte ich immer noch an hoffnungsvollen und fröhlichen Farben fest. In den meisten meiner Bilder finden sich Luftballons ganz unterschiedlicher Farbe und Zusammensetzung. Gerade in der Dunkelheit der traurigen und verheerenden Szenen symbolisieren sie Hoffnung und Optimismus.“



Ghazwan Assaf,

1991 in Aleppo, Syrien, geboren, flüchtete 2015 nach Deutschland. Die Malerei hat er nicht gelernt. Erst nach seiner Flucht aus seiner zerstörten Heimat fing er an, seine Erfahrungen künstlerisch zum Ausdruck zu bringen. Inzwischen werden seine Werke in verschiedenen deutschen Städten, in Frankreich und Belgien gezeigt. Seine Kunstwerke nehmen mit auf eine einzigartige Reise durch die Zeit und ermöglichen es, schöne und traurige Momente aus der Vergangenheit Syriens noch einmal zu erleben. Seine Werke umfassen eine vielfältige Sammlung von Bildern und Skulpturen, die Syrien vor und nach dem Krieg darstellen, sowie farbenfrohe und monochrome Zeichnungen, die Gefühle der Nostalgie und eine Verbindung zur Vergangenheit hervorrufen.

Ghazwan Assaf sagt über sein künstlerisches Schaffen: „Meine Kunst beschränkt sich in der Darstellung von Objekten nicht nur auf verbrauchte Begriffe von Schönheit, sondern spiegelt auch den tiefen Schmerz wider, den sie aufgrund von Krieg oder Katastrophen erfahren haben. Ich nutze die Sprache der Kunst, um Werke zu erschaffen, die Trauer und Tragödien in den verwüsteten Gebieten Syriens ausdrücken, aber versuche gleichzeitig, auch einen Funken Hoffnung und den starken Willen der Menschen zum Überleben einzufangen.“



Nachwort

Wie ist die Idee zum Buch entstanden? 2015 lernte ich Wael Deeb in einer Beratungsstelle für geflohene Menschen kennen. Bei unserem ersten Kontakt fragte er nicht nach Hilfe, sondern nach Möglichkeiten, sich ehrenamtlich einzubringen, mitzuhelfen und Integration gelingend zu gestalten. Er erzählte von sich und zeigte mir später auch eine Kurzgeschichte. Seine Worte ließen sofort Bilder in meinem Kopf entstehen.

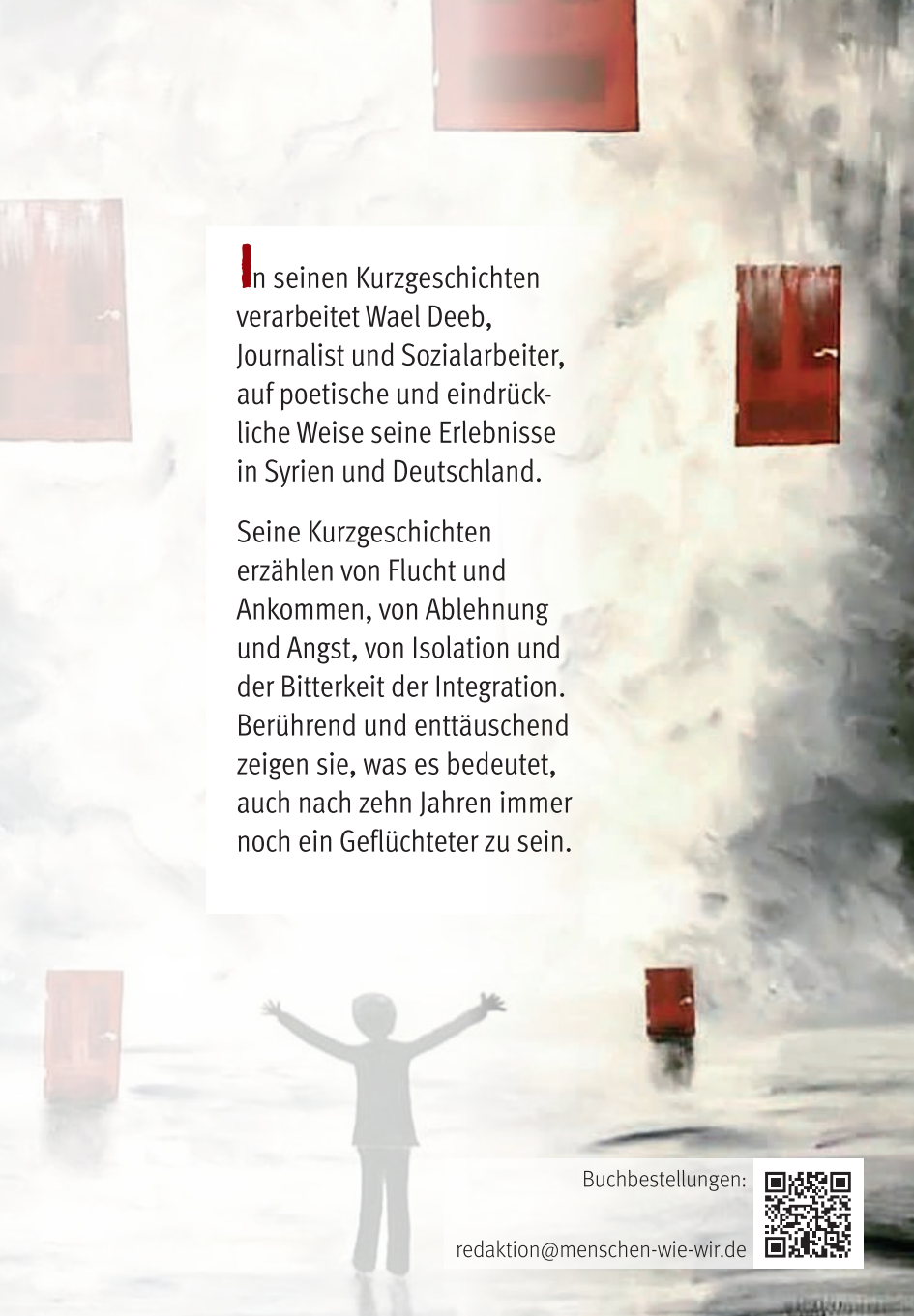
2015 entstand auch das Portal www.menschen-wie-wir.de der Diakonie Hessen und der beiden evangelischen Landeskirchen in Hessen. Als die Idee aufkam, ein interkulturelles Team zu gründen, war sofort klar: Wael Deeb muss dabei sein und seine besonderen Geschichten veröffentlichen. Mittlerweile sind eine Reihe seiner lyrischen Erzählungen dort zu finden, die viele Leser:innen berührt haben. Unserem Redaktionsteam war es ein Anliegen, dass diese tiefgehenden Betrachtungen noch weitere Menschen erreichen, so entstand die Idee, ein Buch zu gestalten.

Mittlerweile arbeitet Wael Deeb selbst in der Beratung für geflohene Menschen und kennt die „Bitterkeit der Integration“ von vielen Seiten. Dieser Schmerz ist, bei allem Humor, auch in seinen Geschichten spürbar.

In Dankbarkeit für diese Begegnung, Erfahrungen und das Entstehen des Buches,

Frank Appel, Redaktion www.menschen-wie-wir.de
FIAM, Diakonie Hessen



The background of the entire page is a photograph of a child standing in a vast, dusty, and hazy landscape, likely a refugee camp. The child is in the foreground, seen from behind, with their arms raised in a gesture of hope or freedom. In the background, several large red shipping containers are scattered across the landscape. The sky is filled with thick, white dust or smoke, creating a somber and desolate atmosphere.

In seinen Kurzgeschichten verarbeitet Wael Deeb, Journalist und Sozialarbeiter, auf poetische und eindrucksvolle Weise seine Erlebnisse in Syrien und Deutschland.

Seine Kurzgeschichten erzählen von Flucht und Ankommen, von Ablehnung und Angst, von Isolation und der Bitterkeit der Integration. Berührend und enttäuschend zeigen sie, was es bedeutet, auch nach zehn Jahren immer noch ein Geflüchteter zu sein.

Buchbestellungen:

redaktion@menschen-wie-wir.de

